

Laibacher Zeitung.



Beitung.

Bräunungspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konsul: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kontrahensplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinische Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 6. Juli d. J. über alleruntertanigsten Antrag des Präidenten des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes dem mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrates bekleideten Oberrechnungsräte Paul Ritter von Raab taxfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Hofrat und Stellvertreter des Eisenbahnbau-Direktors Gustav Plate anlässlich der erbetenen Übernahme in den bleibenden Ruhestand für seine vieljährige Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung bekanntgegeben werde.

Wittelsbach.

Nach dem Amtsblatt der «Wiener Zeitung» vom 16. und 17. Juli 1904 (Nr. 161 und 162) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 151 «L'Alto Adige» vom 6./7. Juli 1904.
Nr. 55 «První neodvislý časopis lidový, Volné Slovo prázských předměstí» vom 9. Juli 1904.
Nr. 14 «Bocian».
Nr. 56 «Swoboda» vom 13. Juli 1904.
Nr. 13 und 14 «Nowy Kolejarz».

Nichtamtlicher Teil.

Entlassung der Redif-Bataillone.

In den mazedonischen Provinzen sind, wie man aus Konstantinopel schreibt, außer den gemeldeten Demonstrationen und Meutereien weiter Soldrückstände und der fortwährenden Verzögerung der wiederholt angesagten Entlassung der seit einem bis einundehalf Jahrzehnten mobilen Redifbataillone in letzter Zeit auch einige andere schwere Vergehen gegen die Disziplin in

Feuilleton.

Die Erholungskur.

Eine Sommernovelle von Paul A. Kirschen.

(Schluß.)

„Doch . . . als sie die unschönbare, har nicht luxuriöse Ausstattung des besten Quartiers, das im Orte war, zu Gesicht bekamen, da kam ihnen der Mut, und gewaltsam mußten sie sich ihres Versprechens erinnern, sonst wären sie sicher gleich am ersten Tage wieder abgereist. „Nicht mal Warmwasserleitung“, klagte die junge Frau. „Nicht mal Gas, nicht mal Rohrleitung . . .“

Sie hatten richtig ihren ersten Schmerz. Der Anwalt ermannte sich. „Ja, Kind — es hilft nichts. Es muß ertragen sein!“ Innerlich war er nur wenig erbaut. Und als das erste Essen kam, da verlor er sogar beinahe die Fassung.

„So ein — so ein . . .“ Ein derbes Wort sollte folgen; als er aber die Tränen im Auge seiner Frau aufblitzen sah, da beherrschte er sich und bemühte sich, sie trotz seines eigenen Grams zu trösten.

„Morgen — morgen . . . da werden wir —“ Was — das wußte er eigentlich selber nicht. Er kam auch gar nicht dazu, es zu bedenken.

verschiedenen Garnisonsorten vorgefallen. So z. B. mißhandelten in Bodena (Vilajet Salonichi) 30 albanische Redifs ihre Offiziere und verübten mannigfache Ausschreitungen gegen die Bevölkerung, welche sich telegraphisch an den Generalinspektor Hilmi Pascha wandte. Auch viele einzelne Desertionen der Redifs fanden in jüngster Zeit statt. Bei Strumica ist sogar eine ganze Wache von 14 Mann, welche die Eisenbahn zu bewachen hatte, durchgegangen. Diese Tatsachen illustrieren, wenn sie auch nicht mit dem Maßstäbe westeuropäischer Armeen geniessen werden dürfen, am besten die gesunkene Disziplin der mobilen Rediftruppen und erweisen zur Genüge die Notwendigkeit der baldigsten Entlassung derselben, was übrigens auch aus wirtschaftlichen Gründen dringend notwendig sei, da die meisten Redifs verheiratet und Besitzer von Landwirtschaften sind. Die türkische Angabe, daß die Entlassung wegen Wieder-auflebens der Tätigkeit der Komitees und der Bandenbewegung nicht möglich sei, könne nicht als stichhaltig anerkannt werden. Die Bewegung habe bisher einen kleinen Umfang und könne durch die Gendarmerie und Nizamtruppen eingedämmt werden. Die Rediftruppen haben sich überhaupt, da sie zu schwerfällig sind, bei der Bandenverfolgung nicht bewährt. Die Verzögerung der Entlassung der Redifs (im Salonicher Korpsbereiche 75 und im Adrianopeler 20 Bataillone) lasse sich auch nicht auf finanzielle Schwierigkeiten bezüglich der Auszahlung der Soldrückstände zurückführen, denn bei gutem Willen hätte man den erforderlichen Betrag längst aufzubringen können. Die Verzögerung hat ihren Ursprung vielmehr in unbegründeten Kriegsbefürchtungen der maßgebenden Stelle. (Nach telegraphischen Nachrichten soll nunmehr doch schon eine größere Anzahl von Bataillonen entlassen worden sein. Ann. d. Red.)

Die Dynamitattentate in Mazedonien.

Das Dynamitattentat gegen den Zug der Jonctionsbahn und der versuchte Anschlag auf die Orientbahn haben, wie aus Salonichi berichtet wird, allseits einen so großen Eindruck hervorgerufen, daß man unverzüglich die umfassendsten Maßregeln ergriffen hat, um weitere ähnliche Vorkommnisse auf den Bahnenlinien unmöglich zu

Denn als sie sich endlich erhoben hatten, war es schon sehr spät, und er mußte sich beeilen, wenn er wirklich noch bis zu Mittag eine Stunde — holzhacken wollte.

Aber er hatte es fest versprochen. Und der Sanitätsrat hatte auch gesagt, diese Form der Tätigkeit wäre die einzige Möglichkeit, sein Blut wieder in regelrechten Fluß zu bringen. Das klang ihm immer in den Ohren.

Die Leute lachten zwar über sein Verlangen; doch schließlich ließ ihn einer gewähren.

„Wenn's Ihnen Spaß macht . . .“

Und der vornehme Herr Rechtsanwalt Norris begann im Schweiße seines Angesichtes, bewaffnet mit dem Beil, eine Plaster Holz zu zerfleimern. Anfangs so ungeschickt, daß die liebe Dorfjugend vor Lachen versteinen wollte, allmählich aber mit besserem Gelingen.

Seine Frau saß dabei und sah ihm mitleidig zu und als sie gegen Mittag ihn wieder nach Hause führte, und er sich selber wie zerschlagen vorkam, da wuchs das Mitleid bei ihr riesengroß. Sie hätte ihn hegen und pflegen mögen, daß er bei Kräften blieb. Indessen wie? Womit?

Für ihre verwöhnten Mägen war das Dargebotene nicht zu genießen!

Er freilich ab es trotzdem, denn die ungewohnte Arbeit hatte ihm Hunger gemacht. Sie aber rührte nichts an; sie bedauerte ihn nur immer wieder.

machen. Von Avret-Hissar sind die russischen Gendarmerieoffiziere nach Amatovo aufgebrochen und haben die Umgebung der Bahn untersucht. An die Mannschaften der für die Bewachung der Bahnen bestimmt Truppen ergingen strenge Befehle zur Verschärfung der Wachsamkeit, insbesondere während der Nachtzeit. Für diesen Dienst stehen gegenwärtig auf den drei mazedonischen Bahnen nicht weniger als 11.200 Mann zur Verfügung, und zwar 3500 Mann auf der Orientbahn, 550 auf der Jonctionslinie und 2200 auf der Salonichi-Monastir-Bahn. Wie verlautet, sollen noch weitere Verstärkungen folgen. Trotzdem flößen diese Vorkehrungen nur wenig Vertrauen ein, da man erfahrungsgemäß weiß, daß das Militär bisher die Ausführung von Attentaten nicht zu verhindern vermochte, wie denn auch die Sprengung beim Kilometer 48 der Orientbahn am 10. d. nur durch einen Zufall bereitstellt wurde. Auch in der Stadt Salonichi läßt man es jetzt nicht an der nötigen Vorsicht mangeln. Die Eregung, die sich der Mohammedaner bemächtigt hat, ist eine nicht zu unterschätzende Gefahr, deren sich der Bali von Salonichi Hassan Fehmi Pascha, vollauf bewußt ist. Bulgaren und Mohammedaner sollen hier nach Möglichkeit im Schach gehalten werden. Tatsächlich ist in dieser Beziehung unablässige Aufmerksamkeit seitens der Behörden erforderlich. So wurde in der Nacht vom 11. auf den 12. d. beim Bardartore ein Bulgar, namens Christo, ermordet, und man glaubt, daß der Mörder ein Mohammedaner ist, der aus Rache handelte. Da nun in den bulgarischen Häusern oft ein geheimnisvolles Treiben wahrgenommen wurde, werden die bulgarischen Viertel während der Nachtzeit mit einem großen Aufwande von Polizei und Gendarmerie überwacht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Juli.

«Die Zeit» berichtet über eine Unterredung, welche einer ihrer Mitarbeiter mit dem derzeit in Wien weilenden früheren serbischen Ministerpräsidenten und jetzigen Führer der serbischen Liberalen, Herrn Avakumovic, hatte. Der serbische Politiker äußerte sich über verschiedene aktuelle Vorgänge in Serbien, unter anderem auch über die Bedeutung der Zusam-

Drei Tage lang ließ sie es hingehen, dann aber war es ihr, als dürste sie das Essen nicht mehr dulden, als müßte sie selber eingreifen.

Und auf einmal erinnerte sie sich, daß sie als junges Mädchen spätestens halber manchmal auch gekocht hatte, und sie probierte von neuem ihre Tante.

Anfangs war's zwar auch nicht viel besser als das, was ihnen jetzt geboten wurde; doch wie er mit dem Holzhacken übte auch sie sich ein — und war plötzlich so stolz darüber, daß es ihrem Mann „ganz kolossal“ geschmeidt hatte.

Schnell gingen nun die Tage hin, denn beide hatten auf einmal den Ehrgeiz, in ihrer Art das Beste zu leisten. Wenn sie dann müde des Abends beieinander saßen, dann lachten sie sich glücklich zu wie Kinder, die man in ein Traumland überführt. Sie kannten keine Langeweile mehr, denn in den Jahren, wo sie zueinander gehörten, war's jetzt wohl das erste Mal, daß sie wirklich von Herzen, wirklich aus dem Inneren heraus miteinander fühlten und sprachen. Sie waren so froh, sich helfen und sich das Leben bessern und erleichtern zu können, daß sie von der Einsamkeit ihres abgelegenen Aufenthalts kaum recht noch etwas merkten.

Ein Glücksgefühl hatte sie erfaßt, daß ihre Laune ständig gut erhielt. Sie lachten und scherzten den ganzen Tag — und gingen Sonntags sogar auf den Tanzboden, um mit Fußgestampf und Hallo selber das Tanzbein zu schwingen.

menkunst zwischen König Peter und dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Herr Avakumovic meinte, daß durch diese Entrevue sicherlich eine Annäherung freundschaftlicher Natur zwischen den beiden Staaten eingetreten sei; zu einem politischen Einverständnisse in Bündnisform sei es indessen nicht gekommen. Was die inneren politischen Verhältnisse Serbiens anbelangt, so seien dieselben gegenwärtig konsolidiert. Der König regiere streng konstitutionell und man sei im Bunde mit ihm sehr zufrieden. Auch die Verhältnisse im Innern seien sehr befriedigende. Die Beziehungen zu Österreich-Ungarn seien die traditionell guten. Daneben sei das Ziel der gegenwärtigen serbischen Politik, auch zu Russland das beste Einvernehmen zu unterhalten.

Aus Rom wird gemeldet: Der «Osservatore Romano» veröffentlicht mit Bezug auf den Artikel des «Temps» vom 13. d. M., der betitelt war «Frankreich und der Heilige Stuhl» folgende Note: 1.) Es ist vollkommen falsch, daß die Erzbischöfe von Rouen, Albi, Avignon und Algier sowie die Bischöfe von Tarantaise und Mende aufgefordert würden, sich nach Rom zu begeben, oder daß gegen sie eine Disziplinarmaßregel welcher Art immer in Anwendung gebracht worden sei. Diese Nachricht muß sich als um so unwahrcheinlicher darstellen, als diese Bischöfe jüngst ihren Besuch ad limina gemacht haben. 2.) Es ist vollkommen falsch, daß der Heilige Stuhl jemals beabsichtigt habe, wegen der Abberufung des Botschafters Mizard zu Repressalien zu greifen, und die Bischöfe, die voriges Jahr dem Protest des Erzbischofes von Paris sich nicht angeschlossen haben, zu bestrafen. 3.) Es ist vollkommen falsch, daß der Heilige Stuhl jemals direkt oder indirekt die irrgen Grundsätze, von denen der «Temps» spricht, gelten lassen oder anerkannt habe, oder daß er sich jemals vom Wortlauten und Geiste des Konkordats, der sehr verschieden ist von den späteren organischen Artikeln, entfernt habe. 4.) Was die Olmützer Affaire anlangt, wurde der Verfasser des Artikels, wenn er von der österreichischen Regierung genau und vollständig informiert würde, einsehen, wie weit er von der Wahrheit entfernt ist.

Im preußischen Abgeordnetenhaus sind auf Grund der Erfahrungen bei den letzten Neuwahlen in der letzten Session mehrere Anträge bezüglich des Wahlrechtes gestellt worden, die u. a. auch Änderungen des Wahlverfahrens anregten, und zwar nach der Richtung, daß entweder im allgemeinen oder doch für besonders große Ortschaften an Stelle der jetzt geltenden Art der Abstimmung ein nach dem Vorbilde der Stadtverordnetenwahlen geordnetes Wahlverfahren trete. Das preußische Ministerium des Innern hat Erhebungen darüber angestellt, ob nach den Wahrnehmungen bei den letzten Wahlen ein Bedürfnis zu der angeregten Änderung des Wahlverfahrens im allgemeinen oder doch wenigstens für größere Ortschaften, als vorhanden anzuerkennen ist und ob und inwieweit die Vorteile einer solchen Änderung nicht durch Nachteile überwogen werden. Diese Erhebungen sind zwar noch nicht völlig abgeschlossen, aber ihr bisheriges Ergebnis ist nicht zugunsten der allgemeinen Einführung eines den Stadtverordnetenwahlen nachgebildeten Wahlverfahrens bei den Urwahlen ausgefallen, ja es erscheint zweifelhaft,

Das eine Mal verließ auch alles gut, aber als sie am nächsten Sonntag wieder erschienen, da passierte ein kleines Malheur. Da war's ihm, als ob einer der Tänzer seiner Frau zu nahe getreten wäre, als ob er sie beim Tanz zu eng umfaßt, zu sehr gedrückt hätte.

Und das ärgerte ihn —

Und er verbat sich das —

Und noch ehe er sich's recht verfah, war um ihn herum ein Handgemenge entstanden, dem er wirklich nur durch die frische Lebhaftigkeit seiner Frau entging.

Nun freilich war ihm der Aufenthalt verleidet, wirklich und unbarmherzig. Er schrieb's auch gleich nach Haus. Seiner Frau zu nahe treten — nein, das duldet er denn doch nicht.

„Ja, was machen wir nun?“ sagte Papa Hartwig zu dem Sanitätsrat.

„Wir lassen sie zurückkommen!“ lautete die Antwort.

„Schon?!!“

Der nickte. „Warum nicht?! Einen besseren Erfolg für meine Karriere kann ich mir gar nicht wünschen. Wenn einer sich erst für seine Frau durchprügeln lassen will, wenn er erst eiferfüchtig wird — dann ist er kuriert! Dann hat er wieder

Leben in sich und schafft's auch seiner besseren Hälfte. Und was anderes hat den beiden ja nicht gefehlt!“

ob die Unbequemlichkeiten, die mit dem jetzigen Wahlverfahren, namentlich für größere Städte, verbunden sind, die Bedenken überwiegen, die einer auf solche Gemeinden beschränkten Änderung des geltenden Wahlverfahrens entgegenstehen.

Alle vom Kriegsschauplatz in London eintreffenden Nachrichten äußern sich, daß eine Schlacht bei Duschtschao, wo Europatlin fast seine Armee konzentriert zu haben scheint, unmittelbar bevorstehe.

Tagesneuigkeiten.

— (Fürstlichkeiten im Hotel.) Der Bei von Tunis weiste in Paris und wohnte in einem Hotel. Das veranlaßt Jean Bernard in der «Indép. Belge», eine Reihe von Anekdoten über die Lebensweise von Fürstlichkeiten in Hotels zu erzählen. Die Kaiserin von Russland, die Gattin des Barons Nikolaus I. und Mutter Alexanders II., war sehr schwer zu bedienen, als sie einen Winter in Genf verbrachte. Die Kaiserin wollte nur in blau ausgeschlagenen Zimmern wohnen; im ganzen Hotel durfte nicht eine einzige Klingel vorhanden sein, damit nichts den Schlummer der hohen Dame störe. Ihr Bett hatte die Kaiserin mitgebracht, und jeden Tag nahm sie, wie Dr. Menière in seinem Tagebuche erzählt, ein Bouillonbad; für die Zubereitung der Badebrühe mußten täglich fünfzig Hühner ihr Leben lassen. Frau Lechesne, die Erzieherin der Prinzessin Olga, erzählte, daß Kaiser Nikolaus die Gewohnheit hatte, am Fuße des Bettes der Kaiserin auf einem mit frischem Hei gefüllten Sack zu schlafen. Der Schlaflack war aus sehr zarten Damhirschfellen zusammengenäht und der Kaiser schlief darauf, indem er sich mit einem großen Soldatenmantel bedeckte. Graf Beust, der ehemalige Kanzler von Österreich, erzählt in seinen Memoiren, wie Fürsten auf Reisen sich bei den Hoteliers Respekt zu verschaffen wissen. Fürst Corsini, der Gesandte, den Toskana in Wien unterhielt, gab einst in den Sälen der Wiener «Harmonie» ein prächtiges Ballfest und wurde bei der Abrechnung von dem Besitzer des Hauses furchtbar geprellt. Der Fürst zahlte, ohne mit der Wimper zu zucken, und sagte dann zu dem Restaurateur: «Mein Lieber, Sie haben mich geschunden, wie man sonst nur einen König zu schinden pflegt; dafür sollen Sie auch ein königliches Geschenk haben.» Sprach's und schenkte ihm eine mit Brillanten besetzte Busennadel. Dieser Fürst Corsini gehörte zur Schule der «grosszügigen» Diplomaten, die sich in Freude und Schmerz zu beherrschen wußten, wenn es sich um ihre amtlichen Funktionen handelte.

— (Eine interessante Desinfektionsanstalt an Telephonen.) Das Benützen von Telephonen, die jedermann zugänglich sind, ist oft eine recht mißliche Sache; die zahlreichen Infektionskeime, die im Munde vorhanden sind, setzen sich in der Sprechmuschel fest und werden so auf andere übertragen. Man hat jedoch bisher vergeblich nach einem Mittel gesucht, um die Ansteckungsgefahr, die hiermit verbunden ist, hinwegzuräumen. Nun ist es aber, wie wir einer Mitteilung des Patentanwalts-Bureaus J. Fischer in Wien entnehmen, zwei amerikanischen Erfindern gelungen, eine Abtötungsvorrichtung für Krankheitskeime an Sprech- und Hörstellen von Telephonen zu konstruieren, welche so einfach und wirksam ist, daß

Wildes Wogen.

Roman von Ewald August König.

(102. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Wirt musterte ihn mit geringeschätzendem Blicke, er schien sehr geneigt zu sein, ihm die Tür zu zeigen; aber der Gast achtete nicht darauf, er ließ sich an einem Tische nieder und verlangte ein Glas Bier, dann hestete er den schielenden Blick auf den Inspektor, der ihn ebenfalls betrachtete.

Die Kellnerin brachte ihm mit verdrossener Miene das Bier; Schreiber hatte unterdessen seinen Paletot zugeknöpft und die Handschuhe angezogen; mit freundlichem Gruße ging er hinaus.

«Sapperment, Sie können aber grob werden!» spottete der Gast.

«He, was lämmert das Sie?» brauste Steintal auf. «Trinken Sie Ihr Bier aus und machen Sie, daß Sie fortkommen, Sie gehören überhaupt nicht in dieses Lokal.»

«Aus fremder Leute Leder ist gut Niemen schneiden; kennen Sie das Sprichwort?»

Der Wirt war vor dem hageren Manne stehen geblieben, der höhnische Ton, den der Gast angeschlagen hatte, schien ihn zu beunruhigen.

«Wer seid Ihr?» fragte er barsch.

«Kasper Strick», antwortete der andere.

«Nun bin ich gerade so klug wie zuvor. Ich kenne Euch nicht!»

«Ihr werdet mich kennen lernen, wenn ich nur ein paar Worte mit Euch allein geredet habe!»

«Wahrscheinlich eine Bettelei», höhnte Steintal.

sie wahrscheinlich eine weite Verbreitung finden dürfte. Gemäß diesem Verfahren wird beim Abheben des Hakens durch diesen ein Gasbahn geöffnet, dessen Gas durch eine gleichzeitig bewegte Bündvorrichtung entzündet wird. Die entstehende Hitze gelangt an die Bakterienherde und tötet die Keime. Durch Vermittlung eines Thermostaten schließt sich nach einiger Zeit der Gasbahn wieder. Da die von der schnell erzeugten und erlöschenden Flamme beschädigten Teile alle feuerfest sind, so erleiden die Apparate durch die Flammen keine Schädigung und die Wirkung ist demnach eine absolut feintörende.

— (Fürst Bismarck über Champagner.) Eugen Wolf gibt in einem Buche, das soeben unter dem Titel «Vom Fürsten Bismarck und seinem Haus» bei Egon Fleischel & Co. (Berlin) erschienen ist, ein Urteil Bismarcks über Champagner wieder. Fürst Bismarck unterhielt sich nämlich während eines Dinners, zu welchem Wolf im März 1894 nach Friedrichsruh eingeladen war, mit seinem Gäste über Getränkearten. Im Verlaufe des Gesprächs bemerkte der Fürst: «Auch Champagner ist mir sehr bekennlich, und ein paar Glas trinke ich bei Tisch sehr gern.» Als hierauf der Gast die Meinung äußerte, daß die deutsche Champagner-industrie große Fortschritte mache, wie er sich in Schaffhausen am Rhein zu überzeugen Gelegenheit gehabt habe, erwiderte Bismarck: «Deutscher Champagner kommt mir nicht. Da ist mir in Berlin folgendes passiert: Beim jetzigen Kaiser wurde einmal bei Tisch deutscher Champagner eingeschenkt; ich konnte die Etikette nicht sehen, weil die Flasche mit einer Serviette umwickelt war, aber ich schmette es sofort und stellte das Glas vor mich hin, worauf der Kaiser mich fragte, weshalb ich nicht trinke. Auf meine Antwort, daß ich deutschen Champagner nicht vertrage, sagte der Kaiser: «Erstens trinke ich ihn aus Sparmaßnahmen, denn ich habe eine große Familie zu ernähren, auch will ich meinen Offizieren ein gutes Beispiel geben; zweitens tue ich es aus patriotischen Gründen», worauf ich entgegnete: «Majestät, der Patriotismus geht bei mir nur bis an den Magen.»

— (In die Falle gegangen.) Aus Baltimore wird berichtet: Der Buchhalter der Howard-Nationalbank, J. N. Baker, war plötzlich verschwunden. Er hielt sich in einem sicheren Versteck auf, während die Bankbeamten eine Prüfung der Bücher veranstalteten, aus welcher sich natürlich die Tatsache der Unterschlagung von Fonds ergab. Die Prüfungsbeamten berichteten nun öffentlich, daß die Bücher vollständig in Ordnung seien und ein Defizit nicht vorhanden sei. Daraufhin erschien Baker wieder, keine Gefahr ahnend, und wurde sofort verhaftet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Schulnachrichten.

Der Jahresbericht des k. k. Kaiser Franz Joseph-Staatsgymnasiums in Kraiburg bringt die slovenisch geschriebenen Programm-artikel „Presérens Verlassenschaft“ von August Zigon und Kommentar zu Collings Ausgabe des „Cornelius und Curtius für die dritte Gymnasiaklasse“ von A. Feršinovič, weiters Schulnachrichten, verfaßt von der Direktion. — Der Lehrfö-

«Oder eine Warnung!» sagte Strick in scharem Tone. «Schick das Mädchen fort», fügte er dann leise hinzu.

Der Wirt sah ihn eine Weile starr an, dann aber schüttelte er ablehnend das Haupt.

«Ihr seht aus wie einer, der Böses im Schilde führt», erwiderte er, «mit Euch allein zu sein, düftet mir gefährlich.»

«Seid Ihr solch eine Memme?» spottete der Gast. «Ich habe mich noch an keinem Menschen, auch nicht an fremdem Gut vergriffen, versteht Ihr das? Ich sage Euch, schick das Mädchen fort, Ihr werdet etwas erfahren, was Euch sehr nützlich ist und was nicht jeder zu wissen braucht.»

Steintal schüttelte noch immer den Kopf, sein Blick schweifte hinüber zu der Kellnerin, die hinter dem Büfett stand.

«Denkt an die Schiffbrücke!» flüsterte Kasper Strick Steintal zu.

Der Wirt fuhr zusammen, als ob ihn ein elektrischer Schlag getroffen habe. Die Augen quollen aus ihren Höhlen hervor, ihr starrer Blick ließ die Angst des bösen Gewissens nur zu deutlich erkennen.

Er befahl dem Mädchen in die Küche zu gehen und nahm dann dem hageren, unheimlichen Manne gegenüber Platz.

«Was soll es nun mit der Schiffbrücke?» fragte er heiser. «Im vergangenen Herbst brachtest Ihr einen Fremden hinüber; Ihr trugt seinen Koffer, erinnert Ihr Euch noch?»

«Das ist oft geschehen.»

per bestand mit Einschluß des Direktors aus 12 Professoren und Lehrern, 6 Supplenten und 1 Hilfslehrer. Am Schlusse des Schuljahres zählte die Anstalt 345 öffentliche Schüler und 1 Externisten (I. a 34, I. b 30, II. a 26, II. b 27, III. a 26, III. b 26, IV. a 47, V. a 23, V. b 22+1, VI. 28, VII. 33, VIII. 23). Bei 3 war die Muttersprache die deutsche, bei 343 die slovenische; die Religion war bei allen 346 die katholische des lateinischen Ritus. — Die erste Fortgangsklasse mit Vorzug erhielten 53, die erste Fortgangsklasse 191, die zweite Fortgangsklasse 40, die dritte Fortgangsklasse 10 Schüler. Zu einer Wiederholungsprüfung wurden 47, zu einer Nachtragsprüfung frankheitshalber 4 öffentliche Schüler und 1 Privatist zugelassen. — Das Schulgeld betrug 6060 K. An Stipendien bezogenen 51 Schüler den Beitrag von 8899 K 37 h. — Der Gymnasial-Unterstützungsfond hatte 577 K an Einnahmen und 563 K 85 h an Ausgaben zu verzeichnen. Das Schuljahr 1904/1905 wird am 19. September mit dem hl. Geistamte eröffnet werden.

An der vierklassigen Mädchenvolkschule in Kraainburg wirkten sechs Lehrkräfte. Die Zahl der Schülerinnen am Schlusse des Schuljahres betrug 153; die Konfession war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei allen die slovenische. Ein Zeugnis der ersten Klasse erhielten 122, ein Zeugnis der zweiten Klasse 28 Schülerinnen; 3 blieben ungeprüft. Das Schuljahr 1904/1905 wird am 16. September mit dem hl. Geistamte eröffnet werden. Im nächsten Schuljahr gelangt bekanntlich auch die fünfte Klasse zur Aktivierung.

An der städtischen Knabenvolkschule in Rudolfswert gab es zu Ende des Schuljahres 229 Schüler, von welchen 42 die Vorzug und 116 die erste Fortgangsklasse erhielten, während 69 zum Aufsteigen in eine höhere Klasse als ungeeignet erklärt und 2 nicht geprüft wurden. — Der Lehrkörper bestand aus sechs PP. Franziskanern des Konventes in Rudolfswert.

An der städtischen Mädchenvolkschule in Rudolfswert wurde am Schlusse des Schuljahres von 154 Schülerinnen besucht. Von diesen erhielten 122 die erste Fortgangsklasse, darunter 53 mit Vorzug, während 30 zum Aufsteigen als nicht geeignet klassifiziert wurden und 2 ungeprüft verblieben. Der Unterricht wurde von fünf Lehrkräften erteilt.

(Die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Rudolfswert) fand am 14. d. M. in den Lokalitäten der Knabenvolkschule in St. Michael bei Rudolfswert statt. — Der Vorsitzende, Herr Bezirkschulinspektor Jozef Turc, begrüßte die Anwesenden, gedachte der Lehrerverän-

«Es war zur Zeit der Überschwemmung, an einem Abend, wo man des Wetters wegen keinen Hund vor die Tür hätte jagen sollen, fuhr Kasper Strick fort, dessen schielender Blick durchdringend auf dem Worte ruhte. «Der Fremde war betrunknen und Ihr gingt neben ihm.»

«Zum Henker, ja, ich frage Euch hiermit nun noch einmal.»

«Läßt mich ausreden. Ich war damals noch Laternenanzünder, Ihr habt mich nicht gesehen, ich aber sah Euch zweimal; einmal, als Ihr über die Brücke hinaübergingt, und nachher, als Ihr zurückkamt. Das zweite Mal war der Fremde nicht mehr bei Euch, Ihr aber trugt seinen Koffer noch immer.»

«Schön», sagte der Wirt mit heiserer Stimme, «und was weiter?»

«Das frage ich Euch!» spottete Strick. «Wo ist der Fremde geblieben?»

«Abgereist!»

«Ohne seinen Koffer?»

«Der sollte ihm nachgeschickt werden, ich mußte ihn ins Hotel zurückbringen.»

«Seht, so dachte ich damals auch, und deshalb kümmerde ich mich um die Geschichte nicht. Ich hatte keine Zeit, mich mit anderen Dingen zu beschäftigen. Ich dachte wohl noch einmal daran, als der Prozeß gegen den Kaufmann Röder verhandelt wurde, aber das war keine klare Sache, mit der Ihr nichts zu schaffen hattet, und wenn ich nun noch mit meiner Geschichte herausrückte, so wurde ich in den Prozeß verwickelt, und dabei konnte für mich nur Ärger herauskommen. Vor einiger Zeit wurde ich entlassen, Arbeit mehr und bummelte in den Straßen herum, kam dabei an diesem Hause vorbei und sah Euch in der Tür stehen. Ein Gesicht wie das Eure vergißt man nicht, wenn man es einmal gesehen hat, und gefügt hatte ich Euch schon lange. Ihr waret also kein Dienstmann mehr, Ihr standet da wie ein vermögender Mann, das machte mich neugierig; Ihr werdet das begreiflich finden.» (Fortsetzung folgt.)

derungen im Bezirke und erklärte die Konferenz als eröffnet. Als Schriftführer wurden per acclamationem Herr Lehrer J. Bozel aus Treffen und Fräulein Lehrerin A. Wresz aus Hof bei Seisenberg gewählt; zu seinem Stellvertreter ernannte der Herr Vorsitzende den Leiter der Knabenvolkschule in Rudolfswert, Herrn Guardian P. Otofar. Sodann entwickelte Herr Oberlehrer W. Gobauer aus St. Michael bei Rudolfswert mit den Schülern der zweiten Abteilung der II. Klasse der dortigen zweiklassigen Volksschule das Stundenbild „Gad“ nach der biologischen Methode und entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Bei der darauffolgenden Debatte bedauerte Herr Schulleiter M. Šribar aus Weißkirchen, daß die jetzigen Lehrbücher nicht biologisch und physiologisch, sondern nur physiologisch eingerichtet seien. Er stellte den Antrag, höherenorts um eine diesbezügliche Änderung anzu suchen. Nachdem der Herr Vorsitzende die Erklärung abgegeben hatte, daß eine Änderung im Sinne des Antragstellers ohnehin in Völde vorgenommen werde, zog Herr Šribar seinen Antrag zurück. — Beim fünften Punkte der Tagesordnung: „Zusammenstellung eines einheitlichen Lehrplanes für Wiederholungsschulen“ wurde auf Wunsch der Konferenzmitglieder von einem Verlesen des Berichtes Umgang genommen. Der Herr Vorsitzende beschränkte sich daher nur auf einige Bemerkungen der Art der Zusammenstellung; der Bericht wird im übrigen dem f. f. Landesschulrat zur Begutachtung vorgelegt werden. — Dem Berichte des Herrn Bezirkschulinspektors über seine bei den Inspektionen gemachten Wahrnehmungen entnehmen wir folgendes: Die Mehrheit der Lehrerschaft des Rudolfswarter Bezirkes erfüllt ihren Beruf lobenswert und geht ihrer weiteren Ausbildung mit vielem Eifer nach. Daß die Erfolge noch nicht vollkommen zufriedenstellend sind, liegt die Schuld hauptsächlich an den überfüllten Schulen und an der zu großen Entfernung vieler Schulkinder vom Schulorte. Der Anschauungsunterricht wird an manchen Schulen mit sehr gutem, an einigen mit minderem Erfolg bejügt. Die Lehrerschaft wolle dem Anschauungsunterricht ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden, da er die Grundlage des Aufsatzes bildet. Das Lesen war im allgemeinen sehr gut, nur soll den Interpunktionen und dem richtigen Akzentuieren mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Kinder des ersten und zweiten Schuljahres sollen sittend lesen. Wie die Lesestücke formell behandelt werden sollen, geben die formellen Stufen, herausgegeben von der „Slovenska Šolska Matica“, sehr guten Aufschluß, der Sprachunterricht soll praktisch sein, daher sollen trockene Definitionen vermieden werden. Für das Rechtschreiben soll nicht eine besondere Stunde bestimmt sein, sondern es soll in Verbindung mit anderen Gegenständen geübt werden. Die Anfangsübungen sollen im Abschreiben, später im Diktieren und schließlich im Anschreiben nach dem Gedächtnisse bestehen. Der wichtigste Teil des Sprachunterrichtes ist der Aufsatz; nach diesem muß man die Erfolge einer Schule. Auf der Oberstufe sollen die Kinder im Zusammenstellen von Briefen und Geschäftsaufgaben geübt werden. Jede Aufgabe soll die fortlaufende Zahl, die Unterschrift und das Datum haben. Ferner soll die Aufgabe mit zwei Noten (Form und Arbeit) klassifiziert werden. Beim Unterrichte aus der deutschen Sprache soll die analytisch-direkte Methode angewendet werden. Die Kinder lernen bei Anwendung dieser Methode lieber, und die Erfolge sind daher größer. Freilich ist die Mühe seitens des Lehrers bedeutender und er muß, um erstmals zu unterrichten, gut vorbereitet sein. Beim Unterrichte in der deutschen Sprache soll der Lehrer hauptsächlich deutsch sprechen und sich nur bei Erläuterung schwieriger Ausdrücke der slovenischen Sprache bedienen. Auf dem Gebiete des Rechenunterrichtes gehen große Veränderungen vor. Die Moenitschen Rechenbücher werden aufgelassen und an ihre Stelle treten die sehr praktisch eingerichteten Crivicebücher. Nun muß im ersten Schuljahr der Zahlenraum bis 20 bewältigt werden, da nicht alle Operationen vorgenommen werden. Die alten Rechenmaschinen sollen einer Reparatur unterzogen werden, was keiner Schwierigkeit unterliegt. Aufgaben sollen nur solche gegeben werden, die der Wahrheit entsprechen. Die Grundlage des Rechnens ist das Einmaleins, daher dasselbe fleißig geübt werden muß. Das Kopfrechnen soll auch in den höheren Abteilungen geübt werden. Festes Marktpreise sollen auf einer Wandtafel im Schulzimmer verzeichnet sein. Mit zu großen Zahlen soll nicht gerechnet werden, da dies keinen praktischen Wert besitzt. Im Rechenbuche findet man nur wenige praktische Aufgaben, daher soll sich der Lehrer auch ohne dasselbe frei bewegen. Im ersten Schuljahr soll der Rechenunterricht nur eine halbe Stunde betrieben werden. In der Geographie sollen der Heimatort, die engere und weitere Heimat und Europa behandelt werden. Das Verfahren sei synthetisch; maßgebend ist der Lehrplan, nicht das Lehrbuch. Stets soll beim Geographieunterricht auch die Landkarte benutzt werden; auch sollen sich die Schüler im Kartenzeichnen üben. Die Geschichte ist auch von eminent formaler Bedeutung. Dieser Gegenstand ist vor allem geeignet, die Liebe zum Herrn und zum Vaterlande zu wecken. Die Kinder sollen vom Bewußtsein durchdrungen sein: Wir sind Slovenen und Österreicher! Geschichtliche Erzählungen sollen frei dem Inhalte nach erzählt werden. Naturgeschichte ist nach der biologischen Methode zu lehren; hiebei sind Lehrmittel unumgänglich notwendig. Die Kinder sollen die Natur allein betrachten. Den naturgeschichtlichen Unterricht fördern auch Ausflüge, ferner ein sorgsam gepflegter Schulgarten. Den Unterricht aus der Naturlehre sollen Experimente begleiten, diese erfreuen die Kinder und prägen sich dem Gedächtnisse dauernd ein. Auch sollen die verschiedenen Naturscheinungen von den Schülern beobachtet werden. An einklassigen Volksschulen ist es freilich nicht möglich, sich erstmals mit den Realien zu befassen. Beim Schönschreibunterricht soll schon im ersten Schuljahr die Grundlage für ein späteres Schönschreiben geschaffen werden. Die Schrift des Lehrers sei stets gediegen. An mehrklassigen Volksschulen soll die Lehrerkonferenz eine einheitliche Buchstabenform einführen. An den höheren Abteilungen sind die Täfelchen aufzulassen; an manchen Schulen sind sie schon gänzlich abgeschafft, was nicht zu bedauern ist. Auch auf dem Gebiete des Schönschreibens finden Umänderungen statt, die den Zweck verfolgen, den Kindern eine schöne Handschrift auf methodischem Wege beizubringen. Beim Zeichnen dürfen Feste mit Stigmen nicht mehr gebraucht werden. Als Zeichenvorlagen sind die Wehrmennschen empfehlenswert. Beim Gesange übe man vor allem Kirchen- und Nationallieder; an mehrklassigen Volksschulen sollen die Kinder auch zweistimmig singen. Sehr gut sind G. Majcens Schullieder und die beiden vom Hermagoras-Vereine herausgegebenen Liederbücher. Das Turnen wird mangels an Tagesfächern nirgends dem Lehrplane gemäß unterrichtet. Doch sollen Kinderspiele nach Möglichkeit gepflegt werden; so werden die Kinder von unerlaubten Spielen in späteren Jahren abgehalten. Bezuglich der Handarbeiten soll das Praktische den ersten Platz einnehmen, dann werden auch die auf dem flachen Lande noch vorhandenen Gegner der Handarbeiten verstanden. Die Disziplin ist an einigen Schulen müsterhaft. Das Heben der Hände soll vermieden werden. Vor dem Unterrichte sind die Kinder zu beaufsichtigen. Körperstrafen sind zu vermeiden, damit nicht der Lehrer mit dem Strafgesetze in Konflikt gerate. Die Lehrer sollen die Kinder zur Reinlichkeit und Ordnung anhalten; um dies zu erreichen, soll auch der Lehrer im Schulfasten und in der Tischlade alles in pünktlicher Ordnung haben. Unter der Lehrerschaft soll Eintracht herrschen, auch muß der Lehrer mit jenen Faktoren, die an der Kindererziehung mitwirken, im friedlichen Einvernehmen leben. Um einen guten Schulbesuch zu erzielen, soll der Lehrer trachten, anziehend zu unterrichten; so werden die Kinder gerne in die Schule kommen. Die Amtsschriften sollen rein geschrieben und übersichtlich gehalten sein; besonders die Schulmatrizen muß genau geführt werden. In die Schülerbibliothek dürfen nur für die Schuljugend passende Bücher aufgenommen werden, daher der Lehrer vor Einverleibung eines Buches in die Bibliothek dasselbe genau durchzulesen hat. Die vom Hermagoras-Vereine herausgegebenen Bücher eignen sich in der Mehrheit nicht für Schülerbibliotheken. — Während des Berichtes des Herrn Vorsitzenden beehrten der Herr Bezirks-Hauptmann Baron Rechbath und der Herr Bürgermeister J. Zurek aus Randia bei Rudolfswert die Konferenz mit ihrem Erscheinen. Sie wurden vom Herrn Vorsitzenden begrüßt und ihnen der Dank für ihr Erscheinen ausgesprochen. Der Herr Bezirks-Hauptmann sprach in seiner Erwiderung den Wunsch aus, die Lehrerschaft möge nebst ihrer unterrichtlichen Tätigkeit vor allem auch das erziehliche Moment ins Auge fassen, um die Kinder zu tüchtigen Staatsbürgern und treuen Untertanen Seiner Majestät heranzubilden. Herr Bürgermeister Zurek begrüßte im Namen der Gemeinde St. Michael-Stopic und als Obmann des Ortschulrates von St. Michael die Lehrerschaft auf das freundlichste, gab in warmen Worten der Genugtuung Ausdruck, daß die Lehrerkonferenz in St. Michael stattfinde, und schloß mit dem Wunsche, daß dies noch öfter geschehen möge. — Nach dem eingehend erstatuten und sehr belehrenden Berichte des Herrn Vorsitzenden kam als folgender Punkt der Tagesordnung die Bestimmung der Lehrbücher für das kommende Schuljahr zur Besprechung. An den slovenischen

Schulen werden allenthalben die Ornivecschen Nechbücher, an den deutschen aber die von Haber und Kraus umgearbeiteten Močnikschen eingeführt. Von den Lesebüchern können das Josin-Ganglsche (2. und 3. Lesebuch) oder die Čitanka von Hubad zur Einführung kommen. — Dem Berichte des Bibliotheks-ausschusses ist zu entnehmen, daß die Einnahmen im vergangenen Jahre 368 K 96 h und die Ausgaben 478 K 90 h betrugen; das Defizit beläuft sich auf 109 K 94 h. Die Bibliothek enthält 980 Werke in 1218 Bänden und 45 Hefte. Auf Antrag des Herrn Vorsitzenden sprachen die Konferenzmitglieder der Obmannin Fräulein Schulleiterin Clariči, die mit bewundernswertem Fleiße und großer Ausdauer die Bibliothek neu geordnet hatte, ihren Dank aus. Über Antrag des Herrn Schulleiters Matko aus Töplitz werden die alten Mitglieder mit Ausnahme des erkrankten Lehrers Herrn A. Arselin aus Prečna wiedergewählt; statt dieses wurde der Oberlehrer Herr Gebauer neu gewählt. Über Vorschlag des vorigen Antragstellers werden zu Rechnungsreviseure Herr Gebauer und dessen Gemahlin Frau Gebauer-Saček, Lehrerin in Rudolfsdorf, bestimmt. In den ständigen Ausschüssen wurden die bisherigen Mitglieder, nämlich die Herren Matnar, Čelenec, Matko, Potokar und Fräulein Clariči wiedergewählt. Bei der Wahl zweier Vertreter in die Landeslehrerkonferenz erhielt beim ersten Wahlgange nur Herr Oberlehrer Čelenec die notwendige Stimmenmehrheit, während zwischen Herrn Matko und Fräulein Clariči eine engere Wahl stattfinden mußte, bei der Herr Matko als gewählt erschien. — Sodann beantragte Herr Oberlehrer Gebauer, die Konferenz möge der Wiedereinführung der früher usuellen Weihnachtsferien zustimmen, so lange aber diese nicht bewilligt werden, sei statt bis zum 20. Juli, lieber an den Werktagen der Weihnachtsperiode Schule zu halten. Der erste Teil dieses Antrages wurde einhellig angenommen, der zweite hingegen abgelehnt. — Nach Erledigung der Tagesordnung dankte der Vorsitzende den Anwesenden für die während der Konferenz an den Tag gelegte Aufmerksamkeit und forderte sie auf, für das Gedeihen der Volkschule unermüdlich tätig zu sein. Mit einem dreimaligen „Slava“ auf den obersten Schirmer und Förderer der Volkschule Seine Majestät den Kaiser, in welchen Ruf die Anwesenden begeistert einstimmten, und nach Absingung der Kaiserhymne schloß der Herr Vorsitzende die Bezirkslehrerkonferenz. — Erwähnenswert ist noch, daß während der Konferenz ein Begrüßungstelegramm vom gewesenen Bezirkschulinspektor, Herrn A. Jeršinovic, aus Tschernembl eingelaufen war, das von der Lehrerschaft mit Slavarufen aufgenommen wurde. — Nach der Konferenz begaben sich die meisten Konferenzteilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen in Stamburs Gasthaus in Landia, wo sie in kollegialer Besprechung bis in die späten Nachmittagsstunden verblieben. Siebei beeindruckte die Lehrerschaft der Bürgermeister von Rudolfsdorf, Herr v. Sladovič, mit seiner Gegenwart. Im Laufe des Mittagsmahlens toastierte Oberlehrer und Mitglied des Bezirksschulrates Herr St. Čelenec auf den Herrn Bezirkschulinspektor, wofür dieser in warmen Worten dankte, Herr Oberlehrer Gebauer auf den Bürgermeister von Rudolfsdorf, worauf dieser in gediegener Rede erwiderte und die hohe soziale Bedeutung des Lehrstandes hervorhob. Schließlich toastierte Herr Lehrer Potokar auf die Lehrerinnen und gratulierte ihnen, daß ihnen kürzlich der Oberste Gerichtshof das Wahlrecht zuerkannt habe. — Herr Photograph Dolenc fertigte von allen Lehrern und Lehrerinnen, mit dem Herrn Vorsitzenden in ihrer Mitte, welche am gemeinsamen Mittagessen teilgenommen hatten, ein Gruppenbild an, das eine angenehme Erinnerung an den Konferenztag bilden wird.

S.

(A. f. Fachschule in Gottschee) Man schreibt uns aus Gottschee: Das f. f. Unterrichtsministerium hatte mit Erlaß vom 19. Mai d. J. für alle Schüler der letzten Klassen, d. i. Bau- und Möbelstecher, Schnitzer und Drechsler der hiesigen Fachschule zweitägige Klausurarbeiten mit täglich siebenstündiger Arbeitszeit angeordnet und verfügt, daß die Themen in versiegelten Kuverten erst vor Beginn der Klausurarbeiten zu eröffnen, den einzelnen Schülern zuzuweisen und diese unter strenger Aufsicht zu halten seien. Die Direktion der f. f. Fachschule wurde mittelst Buzchrift des f. f. Unterrichtsministeriums vom 6. Juli d. J. verständigt, daß die zur Beurteilung der Klausurarbeiten eingesetzte Jury den zweiten Preis von 25 K dem Schüler der Abteilung für Drechsler, Alois Wittine aus Grafenfeld zuerkannt und gleichzeitig die Oberleitung des Lehrmittelbüros für kunstgewerbliche Unterrichtsanstalten am f. f. österreichischen Museum für Kunst

und Industrie angewiesen hat, der Direktion in Gottschee den vorstehend erwähnten Betrag unmittelbar zuzusenden.

— (Das Kolesiabade.) Über den dermaligen Zustand des Kolesiabades kamen uns in der jüngsten Zeit verschiedene Beschwerden zu, die insgesamt darin gipfeln, daß dieses einzige städtische Freibassin den primitivsten Ansforderungen kaum mehr entspreche. Die Griffstangen seien entweder ganz morsch geworden oder stellenweise abgebrochen; das Schwungbrett befindet sich in einem desolaten Zustand; das Geländer wackle an allen Ecken und Enden; tüpfiche Nägel lauern, kannibalischen Anwendungen folgend, förmlich auf ein Stücklein Menschenhaut oder Menschenfleisch — kurz, das Bad erheische eine radikale Reparatur, die sich angesichts des zahlreichen Besuches von Tag zu Tag dringender erweise! — Eine zweite Beschwerde betrifft die neu angelegte Straße, die zwar vor einigen Wochen angefangen, aber bis heute nicht zu Ende geführt worden sei, obwohl die alte Straße ohne weiteres gesperrt erscheine. Für den Wagenverkehr sei die neue Straße vorderhand unpassierbar, und dies bedeute einen großen Überstand für jene Badegäste, die zum Besuch des Kolesiabades einen Fiafer zu benutzen pflegten. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß wenigstens die alte Fahrstraße für den Wagenverkehr hätte belassen bleiben sollen, in solange die neue Straße nicht ihrer Vollendung zugeführt werden konnte. Absolut unerfindlich aber sei es, warum mit der Fertigstellung der neuen Straße schon seit Wochen zugewartet werde; der grobe Schotter, der auf den Ausgangspunkt derselben aufgeführt wurde, könne doch unmöglich durch den Verwitterungsprozeß allein oder durch das Gestampfe höchstlich aufgebrachter Menschenkinder in feinen Sand verwandelt werden . . . Also erstens: Beseitigung der dringendsten Überstände im Bade selbst und zweitens eine beschleunigte Fertigstellung der neuen Zusatzstraße, trotz Wetter, Wind, Sonnenbrand, Tau und Menschenfüßen!

— (Vom Grazer Oberlandesgerichte.) Wie uns aus Graz gemeldet wird, haben die Herren Oberlandesgerichts-Vizepräsident Doktor Ritter von Scheuchenstuel und Oberlandesgerichtsrat Dr. Alois Čelidner einen dreiwöchentlichen Urlaub angereten.

** (Waldfest in Josefstal.) Sonntag folgten zahlreiche deutsche Familien der gastlichen Einladung des Direktors der Josefstaler Papierfabrik, Herrn Čitel, und wanderten nach dem so prächtig gelegenen Josefstal, wo ein Waldfest veranstaltet wurde. Die Werkstattkapelle, auch eine Schöpfung des Herrn Direktors, trug ein anregendes Programm meist lustiger Weisen vor und ein Teil der Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines sang mit gewohntem Schwung unter der Leitung seines Sangwartes, Herrn Rant, einige stimmungsvolle Chöre. Andere Vorführungen, insbesondere die Produktionen eines Zauberkünstlers, fanden ebenfalls freudige Aufnahme. Die Restauration des Herrn Hafner bewährte sich vortrefflich.

** (Vom Gauturnfeste in Villach.) Am 17. Juli fand das XI. Gauturnfest des südösterreichischen Turngaues in Villach statt. Der Laibacher deutsche Turnverein sandte 30 Mann und stellte drei Musterriegen sowie sechs Wettturner, von denen vier Siegerkränze errangen, und zwar Herren: J. Gaissegg, Theodor Wagner, Emil Schwingschackl und Anton Achtscheln. Beim Festabende fanden die glänzend durchgeführten Stabübungen (Stabwinden) außerordentlichen Beifall. Der deutsche Turnverein von Gottschee stellte auch zwei Wettturner, von denen Herr Formbacher einen Siegerkranz errang.

— (Eine slavische Ausstellung) wird in der Zeit vom 21. bis 27. November 1. J. in Cleveland (Ohio) unter dem Protektorat des dortigen slavischen Verbandes veranstaltet werden. Die Exposition verfolgt, wie wir einem uns zugekommenen Prospekt entnehmen, den Zweck, in Amerika ein Absatzgebiet für slavische Ziergegenstände und Gebrauchsartikel zu eröffnen; sie wird daher verschiedene ornamentale Erzeugnisse, photographische Aufnahmen slavischer Gegenden, eine Kollektion von slavischen Zeitschriften und Büchern sowie eine Museumsabteilung für historische Objekte jedweder Gattung umfassen.

— (Mitteilungen der f. f. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Der Doppelnummer 5 und 6 entnehmen wir folgenden Bericht über die am 15. April abgehaltene Sitzung: Referent Szombathy: Pečnik berichtet über den Fund von fünf Skelettgräbern mit Beigaben im Garten des Anton Zagari in Brežje. Die Funde wurden vom Naturhistorischen Hofmuseum erworben. — Referent Riegl: Die

Z. R. beschließt folgende Restaurierungsarbeiten im Innern der Filialkirche zu Gosteče zur Ausführung zu empfehlen: Ausbesserungen — darunter Ergänzung fehlender Leisten und Bapsen — der getäfelten flachen Holzdecke des Schiffes; die Ergänzung abgefallener Leinwandstellen an den figuralen Medaillons dieser Decke in abgeschwächter Tönung, Fixierung lockerer Stellen, einfache Tönung eines ergänzten Brettes und Reinigung der ganzen Decke. Die Malereien an der Innen- und Außenseite wären lediglich zu sichern und zu reinigen; an Stelle der den unteren Abschluß bildenden gemalten Teppiche, die zum größten Teil zerstört sind, könnte ein einfacher neuer Anstrich treten. Endlich wäre eine Untersuchung nach weiteren, noch unter der Tünche verborgenen Fresken (an der Triumphbogenwand, an der äußeren Nordwand, wo sich ein Dreifönigsbild erkennen läßt, und an der äußeren Südwand) durchzuführen. — Referent Szombathy: Korrespondent Žmavc berichtet, daß die Grabungen auf Pavstars Grunde im Dajh bei Kraiburg wieder aufgenommen und von ihm überwacht wurden. Bis jetzt seien fünf Gräber aufgedeckt, von denen zwei (Nr. 71 und 73) wichtigere Fundstücke enthielten, und zwar zwei Scheibenfibeln aus vergoldetem Silber von 31 mm Durchmesser, bei der einen sind alle fünf rote in Kreuzform eingesetzten Steine erhalten, bei der anderen fehlen zwei; eine kleine kaum 47 mm lange Spangenfibel, die Kopfplatte ungeteilt, der Fußteil in einen Schlangenkopf endigend; unter den Perlen eine fast durchsichtige, haselnussgroße Steinperle (Bergkristall). Im Grabe 73 sei bemerkenswert eine jetzt noch 92 mm lange (das Ende der Fußplatte fehlt) Spangenfibel aus Bronze mit fünfeiliger Kopfplatte und schwachen Resten von Vergoldung, drei rote Steine erhalten. — Bei Suha, eine Stunde nordöstlich von Kraiburg, wurden beim Schottergraben in geringer Tiefe fünf Skelette ausgegraben, das Gesicht gegen Osten gerichtet. In einem dieser Gräber wurde vor zwei Jahren zwischen den Fersen des Skelettes ein kleiner Topf gefunden.

— (Die Hitze.) Die ausnehmend hohe Temperatur, die schon seit Wochen ohne jede Unterbrechung auf unseren Gebieten schwer lastet und in Verbindung mit dem fast vollständigen Regenmangel schwere Schäden in den Kulturen angerichtet hat, herrscht auch in ganz Mitteleuropa. In Wien war der 16. d. der heißeste Tag; die Temperatur stieg kurz nach Mittag auf 32 Grad im Schatten. In Paris herrscht seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Hitze, die 50 Grad Celsius im Schatten übersteigt. In den letzten zwei Tagen sind dort zehn Personen an Hitzschlag gestorben und mehr als 50 Personen befinden sich infolge Hitzschlages in den Spitälern. In Wien hat die Hitze vorgestern mehrere Opfer gefordert. In elf Fällen mußte die Rettungsgesellschaft wegen Hitzschlag und Ohnmachten intervenieren.

— Aus Berlin, 18. d., wird telegraphisch gemeldet: Infolge der Hitze der letzten Tage sind mehrere Personen erkrankt und auch bereits einige Todesfälle vorgekommen. Ebenso wird auch aus Breslau gemeldet, daß dort zahlreiche Erkrankungen als Folge der Hitze vorgekommen sind. — In Dresden verlautet, daß sich auf allen sächsischen Bahnen infolge der Hitze die Schienen ausdehnen und krümmen, was für den Verkehr recht bedenklich werden kann. Die Streckenwächter müssen daher außerordentlich aufpassen, um Unfälle zu verhüten.

* (Diebstähle.) Samstag war am Balsavorplatz ein Teppich entwendet worden. Der Dieb wurde ausfindig gemacht. Der Teppich war bereits einem Trödler um 70 h verkauft worden. — Ein Sattlergehilfe hat Sonntag beim Volksfeste in der Tivoli ein Faß Bier entwendet und mit seinen Kollegen ausgetrunken. — Der M. S. wurde in der Lädermannsallee eine Geldtasche mit 6 K aus der Tasche entwendet. — Am 18. d. M. schlich sich ein unbekannter Dieb durch das offene Fenster in das Zimmer des J. A. in der Kolesiagasse Nr. 5, erbrach eine Tischlade und stahl 100 K Geld, eine silberne Remontoiruhr mit Doppeldeckel, eine zweisträhnige silberne Kette mit blau emailliertem Medaillon, zwei goldene Cheringe und zwei goldene Ringe.

* (Ein unredlicher Finder.) Der Schlosser gehilfe J. W. fand gestern auf der Römerstraße eine amerikanische Dollarnote und wechselte sie sofort in der Mayerschen Bank. Er wurde angehalten.

* (Ein schueses Pferd.) Gestern nachmittags ging einem Knechte am Rain Nr. 20 ein vor dem Stalle gestandenes Pferd durch und rannte über den Rain auf die Boisstraße. Hier wollte ein ihm entgegkommender Knecht das Pferd anhalten, wurde aber zu Boden geworfen und erhielt einen so wuchtigen Hufschlag auf die Brust, daß er ohnmächtig wurde und mit dem Rettungswagen ins Spital überführt werden mußte. * (Verloren) wurde ein goldenes Armband im Werte von 40 K und eine Geldtasche mit 36 K Inhalt.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 6. Juni vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Schleinitz wurden Anton Kastelic in Zagradec zum Gemeindevorsteher, Ignaz Travnik in Groß-Mlačev, Franz Stepic in Unter-Schleinitz und Martin Dremelj in Klein-Mlačev zu Gemeinderäten gewählt.

— (Kollaudierung.) Die beendeten Herstellungen an den pfarrfreundlichen Gebäuden in Jauchen, Bezirk Stein, werden am 28. d. M. der technischen Kollaudierung unterzogen werden. — o.

— (Krankenbewegung.) Im Spital der Bauunternehmung G. v. Ceconi in Wocheiner-Feistritz wurden im Jahre 1903 366 männliche Kranke behandelt, von denen 270 im geheilten, 70 im gebesserten und einer im ungeheilten Zustande das Spital verlassen haben; 12 sind gestorben. Zu Beginn dieses Jahres verblieben noch 13 Kranke im Spital. — o.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein slovenisches Werk über das Wechselrecht) wird, wie wir dem «Slo. Trg. Best.» entnehmen, vom hiesigen slovenischen Kaufmännischen Vereine «Merkur» Mitte September herausgegeben und sodann dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht behufs Approbation zum Gebrauche an Handelschulen vorgelegt werden. Das vom Gerichts- auskultanten Herrn Anton Kuder verfasste Buch wird etwa 150 Seiten stark sein.

— (Navodilo, kako je sestavljeni.) Der Sekretariatsadjunkt der hiesigen Landwirtschaftsgesellschaft, Herr Franz Stupar, hat eine slovenische Anleitung zur Verfassung von Erntebüchern geschrieben, die als drittes Bändchen der von der Landwirtschaftsgesellschaft herausgegebenen «Kmetijska knjižnica» erschienen ist. Das Büchlein wird unseren Landwirten vorzügliche Dienste leisten. Es ist um den Preis von 20 h (am bequemsten in Briefmarken) zu beziehen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 18. Juli. (Offiziell.) Ein Telegramm des Generalleutnants Saharov an den Generalstab vom 16. d. meldet: Gegenüber dem offiziellen Berichte des Generals Oku über das Engagement bei Kaitchou am 9. Juli, in welchem dieses Engagement als Sieg der Japaner über die russischen Waffen dargestellt wird, meldet der Generalstab der mandschurischen Armee folgende Einzelheiten: In der Nacht vom 8. Juli besetzten kleine russische Abteilungen eine einen Kilometer nördlich von Kaitchou entfernte Position, das Défilee Schuanbunji, die Stationen Kaitchou und Tsatsiatun. Um 4 Uhr morgens eröffnete der Feind das Feuer und ergriff auf der ganzen Linie die Offensive, indem er den linken Flügel der Position von Kaitchou zu umgehen suchte. Der Feind war anscheinend vier Divisionen stark. Gemäß den Weisungen des Detachementschefs begann sich unsere Vorhut langsam von Kaitchou gegen die Position im Défilee Schuanbunji zurückzuziehen, worauf auch die Abteilungen, welche die Stationen Kaitchou und Tsatsiatun besetzt hielten, Ordre zum Rückzuge erhielten. Es wurde eine Stellung auf den Höhen nahe bei Makhuntsutti bezogen, unter deren Schutz alle Abteilungen der Nachhut ihren Rückzug bewerkstelligten. Ein einziges Bataillon wurde in ein übrigens bedeutungsloses Gefecht verwickelt. Indem alle Truppen gemäß den zur rechten Zeit erhaltenen Ordres operierten, zwangen sie den Feind, seine Streitkräfte zu entwideln und zogen sich dann, ohne sich zu einem Kampf verleiten zu lassen, in vollster Ordnung in die ihnen angewiesenen Stellungen und Bivaks zurück.

Tokio, 18. Juli. General Kuroki berichtet, daß gestern bei Tagesanbruch zwei russische Divisionen einen verzweifelten Angriff auf den Motiensling machten, aber zurückgeworfen wurden. Verluste wurden nicht gemeldet.

Petersburg, 19. Juli. Europatkin telegraphiert: Am 17. d. fand ein großer Kampf gegen Kuzelin zwischen der Kolonne des Generals Keller und den Japanern statt. Die Russen griffen an, zogen sich jedoch vor der erdrückenden Übermacht des Feindes zurück und wurden sodann von den Japanern angegriffen. Sie verloren in einer 15stündigen Schlacht über 1000 Mann.

Brände.

Budapest, 18. Juli. Im Dorfe Csorna Ujfal (Komitat Eszna) sind gestern 36 Häuser mit den Nebengebäuden, dann zwei Kirchen und die Schule abgebrannt. In Sillein brach heute in der in-

neren Stadt Feuer aus, dem mehrere Gebäude zum Opfer fielen. Der Brand dehnte sich auch auf die äußere Stadt aus. Zahlreiche Häuser sowie Stroh- und Heuovräge wurden eingäschert.

Frankreich und der Vatikan.

Paris, 18. Juli. Der römische Correspondent des «Figaro» berichtet seinem Blatte: Die aus Paris eingetroffenen ersten Nachrichten, die den baldigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der französischen Republik und der Kurie voraussagen, haben, obwohl sie nicht unerwartet gekommen sind, im Vatikan doch einen sehr lebhaften Eindruck herverufen. Papst Pius X. wird sich jedoch nicht einschüchtern lassen und als Oberhaupt der Kirche den den Bischoßen von Laval und Dijon erteilten Befehl, vor dem heiligen Offizium zu erscheinen, aufrecht erhalten. Was das Konkordat betrifft, so hat der Papst schon seit langem erklärt, daß es für die bürgerliche Gewalt zu günstig sei und daß er nichts tun werde, um dessen Aufhebung zu fördern, aber auch nichts, um sie zu verhindern. — Von anderer Seite wird berichtet, daß der Kuntius Lorenzelli wahrscheinlich nach der amtlichen Überreichung des Ultimatums nach Rom abreisen werde, ohne die Pässe abzuwarten.

Die Ermordung des Vizegouverneurs Andrejev.

Adschakent, 18. Juli. Der Mord an dem Vizegouverneur Andrejev wurde auf der Promenade verübt, auf welcher am Sonntag wegen des Konzertes viele Spaziergänger vorhanden waren. Andrejev, der in letzter Zeit viele Drohbriefe erhalten hatte, pflegte stets in Begleitung eines Dieners zu gehen, den er gestern jedoch zur Beaufsichtigung seiner Wohnung zurückgelassen hatte. Als Andrejev von der ersten Kugel getroffen worden war, sank er zu Boden. Dann wurde er noch durch fünf andere Schüsse getroffen, so daß er sofort tot blieb. Der Mörder, vermutlich ein Armenier, entfloh und lud auf der Flucht wieder den Revolver. Er wurde von einigen Spaziergängern vergeblich verfolgt. In der Nacht wurde ein der Tat dringend verdächtiger Mann verhaftet.

Triest, 18. Juli. Die Statthalterei hat die Vereine «Società ginnastica» und «Vita dei giovani» aufgelöst und deren Tätigkeit bis auf Rechtsfräigkeitserklärung dieser Entscheidung eingestellt.

Angekommene Freunde.

Hotel Glefant.

Am 17. und 18. Juli. Petche, Privat, f. Frau, Oberfrain. Dr. Pipnik, f. Frau, Prehler, f. Frau, Doula, Cepel, f. Frau, Niša, f. Frau, Dr. Banicel, Frster, f. Familie, Niša, Bylas, f. Familie, Private, Kottan, Kfm.; Lackmann, Medis, Prag. — Zwartek, Privat, Bonovo. — Slibar, Kfm., Selcach. — Sutek, Kfm.; Čav, Jasbeg, f. Familie, Private, Triest — Jurza, Kfm., Adelsberg — Dr. Dreyer, München — Mannheimer, Meyer, Gorgiani, f. Familie, Kfle; Trojan, Salzber, Wasserburg, Reisende, Wien. — Krobic, Kfm., Bochnia. Gründen, Kfm.; Novak, Stadtssekretär, Idria. — Baruba, Ingenieur, Skalitz. — Dr. Rudolf, Privat, Gonobich. — Valate, Sperk, Reichert, Pöllak, Kfle. Skalitz — Meglič, Kfm., f. Frau, Čilli. — Broz, Kfm., f. Familie, Brčini. — Gabersel, Buchdrucker, Götz, Kfm., Kostanjev. — Remec, Kaplan, Škrbina. — Lauter, Professor, f. Tochter, Marburg. — Črtiš, Kfm., Saaz. — Bidarit, f. Frau, Kovacik, Samš, f. Familie, Kfle. — Dr. Loncaric, Professor, Senj. — Streit, Direktor, f. Familie, Bemš. — Faccini, Privat, Bara. — Dr. Božegović, Advokat, f. Frau, Pola. — Dr. Končiš, Oberarzt, Rothenbacher, Reisender, Graz. — Dreyfuss, Reisender, Berlin. — Wafonig, Kfm., Littai — Sterler, Privat, f. Familie, Budapest. — Jäger, Werglau, f. Bruder, Beaute, Oberlaibach. — Koritnik, Agent, f. Frau, Dobrova. — Balcic, Kfm., Karlowitz.

Verstorbene.

Am 15. Juli. August Auer, Privatier, 65 J., Alter Markt 5, Gehirnerweichung, Paralysis cordis. — Johanna Brozović, Schneidergattin, 34 J., Triesterstraße 22, Lungentuberkulose.

Am 16. Juli. Andreas Reichel, pens. Landstafeldirektor, 80 J., Alter Markt 11, Lungentuberkulose. — Juliana Bafokel, Buchhalterin, 21 J., Schellenburggasse 6, Gehirnschlag.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 1000 m. Regenzeit	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Aufsicht des Himmels	Wetterlage
18	21. 2.	734,7	30,2	SW. schwach	halb bewölkt	
9 > Ab.	734,5	21,1	O. schwach	teilw. bewölkt		
19	7. 2. f.	735,3	19,3	NO. schwach	heiter	0,4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 22,8°, Normale: 19,8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

Rohitscher „Tempelquelle“ schafft Appetit, fördert die Verdauung und regelt den Stoffwechsel. (2710)

Solider junger Mann

mit schöner Handschrift und Kenntnissen in der Buchführung, der slovenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht passende Stellung, gleichviel welcher Art. Kauktion kann geleistet werden.

Offerte an die Administration dieser Zeitung unter «Kauktion». (2957) 3-1

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise lieboller Teilnahme anlässlich des Todes unseres innigstgeliebten Söhneins

O f f o

sowie für die schönen Blumen- und Kranspenden sagen hiemit den herzlichsten und innigsten Dank

(2994) Viktor und Nelly Petsche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinschieds meines innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, Herrn

August Auer

Privaten und Besitzer

sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dann allen Spendern der schönen Kränze sowie allen Teilnehmern am Begräbnisse für das so ehrende Geleite meinen innigsten Dank.

Bejonders aber danke ich noch ganz verbindlich der hochwürdigen Geistlichkeit, namentlich dem Herrn Stadtpräarrer und Prälaten von St. Jakob für die mir erwiesene große Wohltat.

Laibach am 18. Juli 1904.

(2953) Katharina Auer.

Zahvala.

Berta Piric izreka v svojem in v imenu svoje hčerke Vasilice najiskrenjšo zahvalo za mnogostevilne izraze sočutja za časa bolezni in ob sumti gospoda

Karla Pirca

ravnatelja mestne realke v Idriji.

Posebno si pa štejem v dolžnost, izreči prav toplo zahvalo za ves trud blagorodnemu gospodu Josipu Šepetavcu, županu idrijskemu, slavnemu učiteljskemu zboru tukajšnje mestne realke, osobito začasnemu voditelju, blagorodnemu gospodu profesorju dr. Stanku Bevk, slavnemu društvom gospodarstva, «Sokolu ter Narodni čitalnici», gg. rudniškim in vsem drugim c. kr. uradnikom, zlasti pa se gg. pycem za gulinivo petje. Nasledi bodi izredna prisrčna zahvala darovalcem mnogih prekrasnih vencev, nadalje idrijskemu meščanstvu, dijakom mestne realke in sploh vsem, ki so dragom pokojniku izkazali zadnjo čast.

V Idriji, dne 17. julija 1904.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der Krankheit sowie anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, bzw. Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Andreas Reichel

f. f. Landstafeldirektor i. R.

für die schönen Kranspenden und für das ehrende, zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten und innigsten Dank.

Laibach am 19. Juli 1904.

(2954) Die trauernden Hinterbliebenen.

